

Erzählungen • Romane • Novellen

Maximilian Kanderl: Die Kinder der Zukunft. Novellen und Erzählungen. Verlag J. H. W. Dietz Nachf. 1925. 184 Seiten. Preis in Leinen 4 M.

Beim ersten flüchtigen Ansehen und Durchblättern des Buchleins kommt einem der Gedanke, es mit Skizzen des Dichters zu tun zu haben, die er nebenbei am Rande der großen Arbeit pflückte. Das aber ist eine grobe Täuschung. Wir können hier schweigen von dem, was Kanderl ist und kann; jeder weiß es; außerdem aber gibt er als erstes Glied der Sammlung einen ganz kurzen Lieberblick über seine Jugendjahre und sein inneres Leben; so sein, so sein, so bedeutend in seiner Schlichtheit, daß der erwachsene Mensch sofort fühlt, hier einem Großen gegenüberzu stehen. Wir brauchen auch nur anzudeuten, daß diese Erzählungen von Armen und Kerkern, ihrem Leid und ihrer Freude, äußerlich frei von jeder anfängerischen Geste, umhüllt sind von dem großen Willen eines Menschen und Dichters, den alle Qual der Welt, dieser Welt, durchschüttelt hat. Über das wollen wir sagen, daß in dieser Sammlung eine Novelle enthalten ist: „Die Jugendzeit“, wie sie nur aus Herz und Hirn eines ganz Großen geboren werden kann. Rinn und lies, kann man nur jedem sagen, es ist eine Gabe genialer Kraft.

Joseph Maria Franz, Unus multorum. Die Geschichte eines Selbstmordes. Mit Bildern von Karl Holz. Verlag J. H. W. Dietz Nachf. 1925. 64 Seiten. Preis in Leinen 1,60 M.

Unus multorum, d. h. „einer von den vielen“; von den vielen Geistesarbeiten nämlich, die durch die Brutalität eines Gesellschaftssystems, in der Schleier und Prozentmacher die Nacht haben, zu Hunger, zu geistiger Not und schließlich zum Selbstmord getrieben werden. Bankier Mieses, Kapitalistentypus der Kriegs- und ersten Kriegsjahre, wird auf dem Wege zum Klub im Weinrestaurant Zeuge eines Selbstmordes. Ein zurückgelassener Brief kommt in seine Hände. Er liest ihn, auf angenehme Sensation gefaßt, und doch erfahren, daß er selbst diesem soeben ertrunkenen Menschen vor vier Wochen die letzte Hoffnung genommen hat. Am Ende erscheint eine junge Dame, die den Selbstmörder liebt, die dieser aber nicht in sein Glück hineinziehen wollte und deren Eltern aus anderen Gründen bis jetzt einer Verbindung sich widersetzen. Sie erfüllt den inneren Zusammenhang, erkennt auch den einmal gegebenen Bankier wieder und erschließt ihm im Ausbruch ihrer Gefühle.

Die Einleitung erinnert ein wenig an die Art der Einleitungen Edgar Allan Poes. Das Hauptstück der Erzählung bildet der zurückgelassene Brief. Er gibt Gelegenheit zum intellektuellen Reflektieren über eine Zeit, die symbolisch und voll bitterster Ironie gekennzeichnet wird durch ein Wort des römischen Dichters der Augustuszeit, „Vixit, das Front (seiner Stütze als Poeta vorausschickte: „Aurea sunt vere nunc saecula“ — wahrhaftig, wir leben in goldener Zeit. Charakteristische Bilder von K. Holz deuten zeichnerisch den Text.

Joseph Roth: Der blinde Spiegel. Ein kleiner Roman. Verlag J. H. W. Dietz Nachf. Berlin. 1925. 71 Seiten. Preis kart. 1,10 M., geb. 1,90 M. — **Die Rebellion.** Ein Roman. Verlag Die Schmiede. Berlin. 138 Seiten. — **Hotel Savoy.** Ein Roman. Verlag Die Schmiede. Berlin. 145 Seiten.

Zeit Kriegsgebe hat sich von Jahr zu Jahr deutlicher gezeigt, daß über alle mit der bürgerlichen Gesellschaft irgendwie zusammenhängende Dichtung hinaus jene mächtige Quelle zu sprudeln beginnt — unaufrichtig, nicht stolzwiesig wie bisher —, die ihren geschichtlichen Grund hat in der unaufhaltsamen, unheilvollen Entfaltung neuer Gesellschaftsmomente; gleichermaßen in Deutschland, wie in England, Amerika usw. So wie in „Sturm und Drang“ des 18. Jahrhunderts der bürgerlich-revolutionäre Geist seine Schwingen regte, so haben wir jetzt offensichtlich am Anfang kommender großer Emanzipationsliteratur der vordringenden Klasse. Neben die wachsende Fülle aller Art reiner Kampfliteratur, neben das vielfältige Spritzen kleiner dichterischer Blüten beginnt bereits der größere Gesellschaftsroman zu treten, die künstlerische Ersaffung und Ausdeutung zusammenhängenden weiten Gesellschaftsraumes, eines über die bisherigen Grenzen hinausreichenden. Noch fehlt die große prophetische Sicht nach vorwärts, aber an der Plattform, die diese Sicht ermöglicht, wird mit tausend Kräfte geschaffen. Ueberall neues Formschaffen, neues Bearbeiten neuen Stoffes, realistisch klar, aber alle irrationale Blycht hinweg und doch zu neuer kraftvoller Symbolik. Der Angriff auf die abstrakte alte Gesellschaft kommt schon aus dem Stadium des Willens, erregens, des Schmerzens hinaus; er ist schon selbstverständliche Voraussetzung neuen überlegenen Bollens.

Zu solchen Dichtern eindeutig neuen Bollens wird man Joseph Roth zählen müssen, wobei er eine besondere persönliche Note zeigt durch symbolisierende Topographie und künstlerisch impressionistische Formatosphäre. Von den drei Romanen „Der blinde Spiegel“, „Rebellion“ und „Hotel Savoy“ behandelt der erste, kürzeste und mehr nur eine Aftelierstudie, das Innenleben eines in trostloser Umgebung freudlos heranwachsenden jungen Mädchens von der ersten Kezzeit bis zum frühen, unglücklichen, noch leicht in ein höheres Ziel hineingebeuteten Ende. Ein weiteres Feld umspannt die „Rebellion“. Der Abfall eines im Krieg invalide geschaffenen, primitiven, zähen Gesellschaftsmittels von allem vorantelsten Glanz an pössliche und irische Gerechtigkeit und Ordnung erinnert an Anatole Frances wundervollen Crainquebille,

nur weiter fundiert nach rückwärts und vorwärts in gesellschaftliche Allgemeinzustände. Der beste dieser drei Romane ist „Hotel Savoy“. Es wäre zwecklos, den Inhalt zu erzählen. Eine bedeutende realistische Symbolik erhebt dieses Hotel am Rande zwischen Ost- und Westeuropa zur Zeit des Kriegsendes und der rückstömenden Heimkehrer, dieses Hotel mit seinen sieben Stockwerken, Prunzzimmern und elenden Mansarden, Schiebern, Dirnen, Fabrikanten, Schwörtern, Berelendeten und Karren sowie überhaupt alles Geschehen ringum mit seinen Beziehungen nach Amerika und in die russische Revolution in eine höhere typische Sphäre. „Wie die Welt war dieses Hotel Savoy.“ Bittere Klage klingt heraus; aber auch wieder die große Hoffnung. „Es ist kein Ende da, kein Abbruch — immer Fortleitung und Anknüpfung.“ Karl Schröder.

B. Krause: Als politischer Gefangener. Thüringer Verlagsanstalt, Jena. 150 S.

Dieses empfehlenswerte Buch ist ein dankenswerter Beitrag zur Psychologie des politischen Untersuchungsgefangenen während des Weltkrieges. Der Verfasser erzählt zumeist schmucklos seine Erlebnisse von seiner Verhaftung an bis zu seiner Freisprechung. Ein Stückchen Geschichte wird in diesen Abschnitten lebendig, der organisierte Kampf gegen den Krieg, für die Völkerveröhnung, freilich mit leider allzu schwachen Mitteln. Die Erzählung gewinnt nur durch ihre schlichte Art der Darstellung. Typisch ist der Abschnitt „Weihnachten“ in der Zelle, wo eine ehrliche Sentimentalität den Verfasser beinahe dichterisch werden läßt, wie überhaupt seine Gefühlswelt vom Mitleiden am meisten beschwigt wird. Einige Lieberschriften, aus dem Lauf der Erzählung herausgegriffen, mögen den weiteren Inhalt des Buches beleuchten: „Gefesselt“, „Im neuen Heim“, „Das Frauengefängnis“, ein Abschnitt, der mit zu den besten und eindringlichsten des Buches gehört, „Maria Zeilin“, „Der Raßbier“, „Weihnachten“, „Entlassen“, „Arbeitslos“, „Von der Front zum Reichsgericht“, und als der letzte Abschnitt „Hugo Hanse als Verteidiger“, in dem die Persönlichkeit dieses menschlich so gütigen und vornehmen Parteiführers aufs neue lebendig wird.

Maximilian Kanderl: Der Lotterieschwede. Verlag J. H. W. Dietz Nachf. 90 Seiten. Preis kart. 1 M., Ganzleinen 2 M.

Der Verlag hat sich mit der gesonderten Herausgabe dieser Erzählung ein Verdienst erworben, denn sie gehört zu den besten Schöpfungen des großen dänischen Dichters. Kein Wort zu viel oder zu wenig, eine plastische Art der Darstellung und ein Hineinwühlen in die Seelen seiner Menschen, das erschüttert und doch nicht eines grausigen Humors entbehrt. Hier fühlt man so recht die Stärke des Dichters, der, wie kaum ein anderer, das Gemüt des wertvollen Volkes in den Steinbrüchen, an der See und als Wandarbeiter kenne und der ohne Sentimentalität seine Menschen so schildert, daß sie lebhaftig vor einem stehen. Das Schicksal des Lotterieschweden und seiner Familie erlebt man in jeder Bohle in atomischer Spannung mit und bangt mit jeder Ziehung. Der Erneuerung des Volkes wegen muß der Junge mit in den Steinbruch, geht sein jüngstes Kind zugrunde, und für eine Hand Schnaps gibt er, um sich endlich freizumachen, sein Los fort, das der Dichter in einer tragisch-grotesken Laune zum ersten Gewinn werden läßt. Der Lotterieschwede, dessen inneren Kampf wir mitringend erleben, sprengt sich in den Steinbruch mit in die Luft. — Das gut ausgestattete, mit mehreren Illustrationen geschmückte Buchlein sei warm empfohlen für jeden, der wenigstens ein kleines Berl. Reichlicher Erzählungskunst besitzen möchte.

Jrene Gerlach: Jungkämpferinnen. Verlag J. H. W. Dietz Nachf. Berlin. 128 Seiten. Preis in Halbleinen 3,50 M.

Mädchenschicksale aus bewegten Zeiten wollen die Erzählungen wiedergeben, die — der Titel führt irre — verschiedenen Autoren entnommen sind. Von der Zeit der Skonenaufstände unter Sportaktus über den deutschen Bauernkrieg, Herzensersolgung, die französische Revolution 1879 und das Sozialistengesetz bis zum Weltkrieg werden wir mit jungen Kämpferinnen bekannt. Die erste Erzählung „Hylla“ wird der Zeit des Spartakus in teurer Weise gerecht und wäre dem Bändchen besser ferngeblieben. Die anderen Erzählungen gedruckt und teilweise überjetzt zu haben, ist verdienstvoll. „Die Bästel von Lehen“ ist noch zu wenig Holzschnitt für ihre Zeitpeche, dafür fühlt man aus „Der Bahn“ Einar Lindelöws und „Ruch eine Heblia“ von Margarete Lepport um so mehr lebendiges Leben. „Wie ich wurde“, Tagebuchblätter aus der Zeit des Sozialistengesetzes sind der interessanteste Beitrag der Sammlung. Aus den einzelnen Bliättern steigt, psychologisch sein gesehen, das Werden einer jungen Kämpferin heraus. Eine Bifton des kommenden Krieges beendet das geschmackvoll herausgegebene, mit Illustrationen geschmückte Buch, das, alles in allem genommen, eine Empfehlung verdient. Bruno Schöniant.

Sigrud Lindset: Kristin Savranstochter. Verlag Rütten u. Lohning, Frankfurt a. M. 408 S., Preis geb. 6 M.

Unter den Anwärtern für den diesjährigen Nobelpreis wurde Sigrud Lindset genannt. Ihr Buch „Kristin Savranstochter“ hatte, wie es heißt, in Norwegen ungeheuren Erfolg, und hätte sie also beinahe auch zur Nobelpreisträgerin gemacht. Jetzt liegt uns der Roman in der guten Uebersetzung von J. Sandmeier und S. Angermann vor.

Der Ruf, der ihm vorausgegangen ist, macht eine objektive Kritik nicht ganz leicht; unwillkürlich verschärft er das kritische

Empfinden. Und man spürt, daß der Roman in einer uns fremden Zeit, unter uns fremden Menschen spielt. Vielleicht würde uns das Buch innerlich sogar völlig fern bleiben — wenn es nicht mit der Kindheit der blonden Norwegerin beginnen würde; aber ein Kind ist in allen Zeiten und Rassen daselbe. Sigrud Lindset schildert diese Tochter des vierzehnten Jahrhunderts, eines starken, gegenwärtigen, fremden Volkes. Doch wie sich die Umwelt in der kindlichen Fläche spiegelt, wird sie auch dem Leser verständlich und vertraut. Man lernt den Volkarakter beargreifen, fühlt die logische Entwicklung des Geschehens. Geschöpfe mit kraftvollem Willen ringen um ihre Lebensgestaltung, kämpfen den einen, ewigen Kampf, den Kampf der Geschlechter. Man wird hier bisweilen an Jacobsen Buch „Frau Marie Grubbe“ erinnert. Aber Kristin Savranstochter ist heißlich gelunder und dadurch beherrschter; uns vielleicht dadurch manchmal fremder. Denn es ist nicht immer leicht, die Nacht der Weltanschauungen nachzufühlen, die ihr den Weg sperren und uns nur Strohhelme sind.

So ist es zu denken, daß mancher der deutschen Leser trotz aller Schönheiten und trotz der zwinrenden Handlung das Buch unbefriedigt beiseite legen wird. Aber dem Fauber des ersten Teils wird sich niemand völlig entziehen können. Die dichterisch gezeichnete Umwelt, die skizzenhaft gezeichneten Nebenpersonen, die sich hier um die jugendliche Kristin gruppieren, runden ihn in der Tat zu einem literarischen Meisterwerk. I. E. Schulz.

Leonhard Frank: Im letzten Wagen. In der Landstraße. Die Schicksalsbrücke. Ernst Rowohlt Verlag, Berlin. Wir kennen Leonhard Frank als den Schöpfer von „Die Uralche“, „Die Räuberbande“, „Der Reich ist gut“ und „Der Bürger“. Lange Zeit hörte man nichts von ihm. Um so erfreulicher ist es, daß er in den drei letzten Bändchen, die im Rowohlt-Verlag erschienen sind, neue Proben seiner künstlerischen Schaffenskraft liefert.

Die in den vorliegenden Romanen geschilderten Begebenheiten sind oft übertrieben belanglos — es sei denn, daß man einem phantastischen Gedanken an sich literarische Existenzberechtigung zu sprechen will. Bewußt ist überall Verzicht auf Handlungsausbau geleistet. Selbst „Im letzten Wagen“ darf nicht als Novelle gewertet werden. Das Schwergewicht liegt hier auch nicht in der Menschmalerei, sondern ausschließlich im Dramatischen. Das ist eine Sache, in der Leonhard Frank über sich selbst hinauswächst: Blyfahrt im letzten, abgehängten Wagen, das langsame Todesbegreifen der Reisenden, ihr Angstschreiegefreich, das Umfallen der Schienenstangen, aller Jähgütefreich in den Rimuten der Höllenau, die Entspannung nach der Rettung die Herzensnäherung, die Wiederentfremdung. Zum Schluß dann die beabsichtigte Tendenz aus der Wortfülle klar erleuchtet zu lassen, fehlt dem Dichter die Ruhe.

Klarheit fehlt auch der Erzählung „An der Landstraße“. Aber das schadet nicht viel. Es bleibt gleichsam ein Film, und der ist ausgezeichnet. Aufwiegler, Arzt mit Auto, Geiz und Bürgerlichkeit, Kapitalistenmentalität, Kleinstandshorizontigkeit, Profetieren: das ist ein sehr moderner Film.

„Die Schicksalsbrücke“ ist realer, naturalistischer, auch im Stil. Nichts ist hier Dramatisch, nichts Dramatisch. Frank bewahrt, daß er ein guter Menschzeichner blieb, als solcher sogar ungeheuer zu lernen. Das Bedeutsame ist nur an ihm die große Kunst, mit der er das Schicksal der Menschen aus ihrem Wesen erklärt. Anette X muß, so wie sie ist, ihren bankierhirmigen Vater fliehen, einer honorigen Ehe entweichen, eine Erziehung verleugnen, die eble Körperform und ihren heißen Körperwillen prübe ignoriert. Der Raststrahlsbeamte Höfer muß zerbrechen in dem Moment, da eine Jewelstundensverpöung im Bureau ihm wie Revolution im zwei- und zwanzigjährigen Regelbasein wirkt. Man glaubt das: in diesem Bändchen leben lebendige Menschen. Erich Gottgeireu.

Victor Margueritte: Le couple (Das Paar). Kurt Ehrlich Verlag, Berlin.

Dieses neue Buch Victor Marguerittes ist ein revolutionärer Zukunftsroman. Ein Zukunftsroman nicht im Sinne jener berühmten Utopien und Rückblicke aus irgend einem fernen Jahrtausend, sondern ein Buch, das in allem an die heutigen Zustände anknüpft und ohne jeden Sprung, ohne jeden Riß die notwendige Entwicklung zeigt. Der Roman spielt im Jahre 1943; wir sehen eine gemaltige Bervollkommenung der Technik (das Flugzeug als tägliches Beförderungsmittel — aber auch als Werkzeug furchtbarer Zerstörung im Falle eines Krieges), sehen einen erschreckenden Sittenverfall im Leben der bedakonten Oberlicht (hier vor allem erkennen wir den Dichter der „Gorconne“ wieder), erfahren aber auch vom unaufhaltamen Anwachsen der Nacht des Profetarials, von der ständigen Verdrängung seiner internationalen Zusammenarbeit. Diese Nacht und diese Zusammenarbeit werden auf die ernsteste Probe gestellt, als das internationale Kapital einen neuen Krieg zwischen Deutschland und Frankreich heraufbeschwört. Das Profetariat gibt die Antwort: statt in den Schützengrabens steigt es auf die Barrikaden und ertingt die Nacht in beiden Ländern. Aber es dankt den Sieg nicht nur seiner Kraft, sondern vor allem der opferwilligen Unterstützung einer starken Hilfstruppe: der Ritter, die den Zug der einderusenen Soldaten umringen und die schon ansiehende Votomotive über ihren toten und zerfissenen Körpern durch den Einbruch ihres Opferlandes zum Stehen bringen. Ueber ihre Zeichen führt die Ueberlebenden der Weg zur Revolution.

Hier hat Victor Margueritte Samen von gewaltiger Spannungskraft und unergächtlicher Eindringlichkeit geschaffen. Trotz mancher künstlerischen Schwäche an anderer Stelle, trotz manchen bedauerlichen philanthropischen Sentiments im einzelnen, ist sein Wert ein stannender Ruf zum Krieg gegen den Krieg. Walter Fabian.

SALAMANDER zu WEIHNACHTEN

Schöne und dauerhafte Salamander-Schuhe sind ein willkommenes Weihnachtsgeschenk. Durch ihre Preiswürdigkeit bist Du in der Lage, sie Deinen Angehörigen, wie Dir selbst auf den Weihnachtstisch zu stellen.

Der Salamander-Gutschein, das passende Weihnachtsgeschenk

SALAMANDER

Gewerkschaftsbewegung.

Richard Seidel: Die Gewerkschaften nach dem Kriege. Verlag J. H. W. Dieck Nachf. Berlin 1925. 248 Seiten. Preis in Ganzleinen 6 M.

Die vorliegende Schrift ist als Fortführung der 1914 erschienenen Arbeit von Adolf Braun gedacht: „Die Gewerkschaften, ihre Entwicklung und Kämpfe“. Dem ersten Band von Braun, einer Sammlung von Abhandlungen, die im Laufe von mehr als zwanzig Jahren verfaßt wurden, will der vorliegende Band von Seidel in allen Beziehungen ähnlich sei. Um es vorweg zu nehmen: die Neulichkeit nach der technischen Seite hin dürfte sich auch auf die Vergabe eines Sachregisters erstrecken, obwohl die eine oder die andere Frage an mehreren Stellen des Buches berührt wird.

Seidels Schrift umfaßt den Zeitraum vom November 1918 bis zur großen Wirtschaftskrise des Herbstes 1923 und zur Wiederkehr der stabilen Währung. So wurde denn ein gewisser Abschnitt zu den Vorgängen während der mühsamsten Zeit der Währung in den ersten Jahren der Nachkriegszeit gewonnen, der sich für die Betrachtung und Beurteilung der Dinge als vorteilhaft erweist. Hinsichtlich, daß Seidel weder Parteirealist noch Parteigänger ist, sondern mitten im Gewerkschaftsleben steht, jedoch an einer Stelle, wo ihm der Überblick nicht durch die Alltagsarbeit verengt wird.

Im ersten Teil: „Neue Wege“ wird die Entstehung des Münchener Gewerkschaftsverbandes hervorgehoben, die bisherige Mitbestimmung der Gewerkschaften bei der Festsetzung der Lohn- und Arbeitsbedingungen auf die Mitbestimmung bei der Verwertung der Arbeitskräfte und Produktionsmittel auszudehnen, wie auch auf die Gestaltung einer gesellschaftlichen Organisation der Arbeit. Der Abschnitt „Gewerkschaft und Wirtschaft“ besteht in einer theoretischen Auseinandersetzung darüber, ob die Gewerkschaften fortan weniger Wert auf die Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen oder statt dessen das Hauptgewicht auf die Demokratisierung der Wirtschaft legen sollen. Der Standpunkt, den Seidel vertritt, daß das erweiterte Aufgabengebiet ein einheitliches ist, kommt auch in den Beschlüssen des Breslauer Gewerkschaftskongresses zum Ausdruck. Besonders beachtenswert ist der Abschnitt über Politik und Gewerkschaftsbewegung, das Verhältnis zwischen Gewerkschaften und Partei. Der Anspruch der Kommunisten, die Gewerkschaften ihren Parteizwecken dienlich zu machen, unter Berufung auf das freundschaftliche Verhältnis zwischen der Sozialdemokratischen Partei und den Gewerkschaften wird hier unter Betonung der politischen Neutralität der Gewerkschaften entschieden zurückgewiesen. Der zweite Teil der Schrift zeigt den Aufstieg der Gewerkschaften und die Ausbreitung der Tarifverträge, befaßt sich mit Tarifvertrags- und Schlichtungsweisen als tatsächlichen Problemen und schließt mit einer Darstellung über die Krise und den Wiederaufbau auf Grund sozialpolitischer Betrachtungen und des Kampfes um die Arbeitszeit.

Das Thema Sozialpolitik und Gewerkschaften wird in den Abschnitten Sozialpolitik und Arbeitsrecht, Ursachen und Wirkungen der Sozialpolitik behandelt, sowie in einer Betrachtung über das moderne kollektive Arbeitsrecht, einem Beitrag zur Krise der Sozialpolitik in Verbindung mit dem Betriebsratsgesetz und einer Uebersicht über die internationale Sozialpolitik. Gewerkschaften und Unternehmervereine bilden den Rahmen des vierten Teils, in dem uns Seidel die organisierten Unternehmer als unberechtigten Schulmeister der Gewerkschaften und des Reichsarbeitsministeriums zeigt und für sozialpolitische Selbstverwaltung eintritt. Die Verfassungsfragen der Gewerkschaften werden in dem folgenden Teil behandelt, der die Konzentration der organisatorischen Kräfte schildert, das gegenseitige Verhältnis zwischen Gewerkschaften und Betriebsräte darlegt und schließlich in dem Abschnitt „Der moderne Industrierechtshand“ das Problem der Organisationsform. Der gewerkschaftlichen Bildungsarbeit ist ein besonderer Abschnitt gewidmet. Der Gegensatz zwischen der Amsterdamer und der Moskauer Gewerkschaftslehre, vielmehr zwischen den Gewerkschaften und der Kommunistischen Partei, wird aufgezeigt in dem Kapitel über die Internationale. Im letzten Teil der Schrift: „Die Gewerkschaftsbewegung der Angestellten und Beamten“ erörtert der Verfasser die Probleme der Angestelltenbewegung und die Stellung der Beamtenschaft in der Gewerkschaftsbewegung.

Was das Seidelsche Buch für die Gewerkschaftsmittelglieder und auch für andere Interessenten außerdem wertvoll macht, ist der Umstand, daß die Gedankengänge des Verfassers mit den Auffassungen der Gewerkschaften durchweg übereinstimmen. Jeder, der sich über die Gewerkschaften in der Nachkriegszeit genau informieren will, greife zu dem Buch von Seidel.

Friedrich Eyforn.

Naturkunde.

Jelig Eberts: Die Gestirne und die Weltgeschichte. Berlin. Verlag J. W. Speoth. 1925.

Nach dem Titel des Heftchens könnte man etwas Astrologisches vermuten, das nicht gerade zum Lesen reizt. Aber der Untertitel „Gedanken über Raum, Zeit und Ewigkeit“ verrät doch anderen Inhalt, und wenn man erzählt, daß der rühmlichst bekannte Philosoph Adlan das Schriftchen neu herausgegeben und kein Geringerer als Albert Einstein ihm ein kurzes Beileidwort mitgegeben hat, wird das Interesse rege. Man hat auch nicht nur ein Durchblättern, sondern ein aufmerksames Lesen des nur 48 Seiten umfassenden Heftchens keineswegs zu bedauern. Der Verfasser geht von der Tatsache aus, daß das Licht zu seiner Ausbreitung im Raum Zeit gebraucht, und daß daher das Geschehen auf unserer Erde in verschiedenen Entfernungen zu sehr verschiedenen Zeiten sich darstellt. Denken wir uns etwa überall im Raum ein Auge mit der Fähigkeit, auch in den größten Entfernungen noch Einzelheiten auf der Erde zu erkennen, so würde alles Naheinandergeschehen, also die ganze Weltgeschichte zu einem räumlichen Nebeneinander ausgebreitet liegen, und denken wir uns ein Auge etwa in einer Stunde den Weg von 6000 Lichtjahren bis zur Erde durchzulesen, so würde dieses in der kurzen Zeit einer Stunde die Geschichte von 6000 Jahren durchleben.

Es verlohnt, dem geistvollen Verfasser in seinen mannigfachen Schlüssen aus der unzweifelhaften Tatsache der zeitlichen Lichtausbreitung zu folgen. In glücklicher Weise werden hier philosophische Betrachtungen an naturwissenschaftliche Tatsachen angeknüpft.

Erwähnt sei noch, daß das Heftchen schon 1846, also vor rund 80 Jahren, damals anonym, erschienen ist. Eine zweite Ausgabe besorgte der Verfasser 28 Jahre später. Der hier vorliegenden Neuausgabe ist die weiteste Verbreitung zu wünschen.

Bernhard Heß: A. Robert Mayer und das Gesetz von der Erhaltung der Energie. Frommanns Verlag. Stuttgart. 1925.

Es ist immer reizvoll, den Weg eines schöpferischen Genies und die Spuren seines Schaffens sowie sein Wirken oder Nichtwirken auf die Zeitgenossen und die Gründe dafür zu verfolgen. Auch die größten Geistestaten sind ja stets historisch bedingt, und speziell auf dem Gebiete der exakten Naturwissenschaften zeigt der geschichtliche Verlauf, wie jeder einzelne große Name auch sehr wohl hätte ausfallen können, ohne daß die geschichtliche Entwicklung eine andere oder erheblich langsamere gewesen wäre. Das darf natürlich nicht hindern, die Verdienste der einzelnen freudig anzuerkennen und bestimmte Erkenntnisse und Errungenschaften dauernd mit ihrem Namen zu verknüpfen, wie das Gesetz von der Erhaltung der Energie dauernd mit dem Namen Julius Robert Mayer verknüpft bleiben wird.

In der Darstellung Heßs tritt freilich die historische Bedingtheit nicht so klar hervor, wie ich es gewünscht hätte; auch macht die Vorliebe für seinen Helden Heß ungerecht gegen die anderen großen Physiker, durch deren Arbeit das Energieprinzip erst zum Allgemeinurteil der physikalischen Wissenschaft geworden ist. Immerhin wird man mit Interesse Mayers an Enttäuschungen und Berentung reichen Lebensweg verfolgen.

Daß das Buch in einer stilistisch philosophischen Sprache geschrieben ist, ist bei der ganzen Denkrichtung Mayers, die zu einem sehr erheblichen Teile des anfänglichen Mißverständnisses und Uebersehens in Physikerkreisen verantwortlich hat, durchaus angebracht.

Dr. Bruno Borhardt.

Technik.

M. Heiderich und H. Weber: Der junge Tischler. Seine Erziehung zu wahrhaftigem und schönem Schaffen. Verlagsonstalt des Deutschen Holzarbeiterverbandes (D. u. H. V.). Preis geb. 8 M. (Für Mitglieder des Holzarbeiterverbandes Ermäßigung.)

Ein prächtiges Buch, nicht nur für den Tischler, sondern für jeden, der an schönen und praktischen Möbeln Freude hat. Dieses Buch, das so praktische Dinge behandelt, will an die Seelen und Herzen der Menschen rühren. Es will zeigen, daß auch in toten Dingen etwas vom Geistigen lebt. Es behandelt unseren Hausrat von der ästhetischen Seite her, und darum ist es erheblich mehr als ein Lehrbuch für den jungen Tischler, es ist ein Kulturbuch schlechthin. Die Verfasser weisen zunächst auf das Schaffen des Tisches in vergangenen Zeiten hin und auf den Gegenlag, den dazu der Tischler bildet, der gezeitigten ist, Dupendware anzufertigen. Sie weisen

dann Wege zu neuem und schönem Schaffen, führen ein in die Seele des Rohstoffes, des Holzes, und dann erst kommen sie auf all die Herrlichkeiten zu sprechen, die aus dem Holz entstehen können. Da gibt es Kleiderablagen und Käden, die das Herz jeder Hausfrau erfreuen können. Alles ist gegeben, ganz dem Zweck entsprechend, den diese Möbel erfüllen sollen. Auch die jetzt besonders in den Städtchenhäusern so beliebte Bohrlampe ist in schönen Umgebungen betrachtet. Mit diesem Gedankengang ist die Tischlerkunst behandelt. Hier findet auch die etwas in Vergessenheit geratene „Kommode“ warme Fürsprecher um ihrer Zweckmäßigkeit willen. Und dann der schöne Stuhl am Fenster mit einem praktischen Rhythisch davor! In Fenstervorhänge, Tapeten und vor allem an richtige Beleuchtung ist gedacht. Alle diese Dinge müssen harmonisch aufeinander abgestimmt werden, wenn ein wohllicher Eindruck entstehen soll. Zum Schlafzimmer soll das größte und hellste Zimmer dienen. Seine Möbel sollen ebenfalls zweckmäßig sein. Das ganze Zimmer soll Gesundheit, Ruhe und ernste Würde atmen. So schön und so nötig Kinderzimmer sind, so sind sie leider für den Arbeiter immer noch nicht erfunden. Das gleiche gilt für die Diele, das Empfangs- und das Aufsitzzimmer, und nicht zuletzt für das Esszimmer. Gewiß, der Tischler muß diese Dinge beruflich beherrschen. Wir anderen aber können aus ihnen lernen, wie weit wir noch von wahrhaft kulturoffenen Räumen entfernt sind. In den hier beschriebenen und dargestellten Räumen ist jene vornehme Gesinnung zu finden, die den Menschen, der in ihnen seine Zukunft sucht, sofort aus dem Alltagsbetriebe heraushebt und ihm die Möglichkeit bietet, sich zu erheben und mit neuer Kraft aufzuladen. Gerade dieses Buch zeigt, welche Kluft zwischen dem Menschen, der in kulturellen Wohnungen leben darf und dem, der in elenden Böhren haufen muß, besteht. Und darum ist auch dieses Werk, das jeder Privatier lesen sollte, ein kräftiger Ansporn für alle Bormärtsstrebenden, mitzuarbeiten am Aufstieg der Arbeiterklasse.

Willi Möbus.

Neue Bücher.

- (Wiederholung der eingegangenen Bücher bleibt vorbehalten.)
- Kathja Berger. Das Leben einer Frau. (Roman.) Rifolo-Verlag, Wien.
 - G. Bismann. Geflügelte Worte. Hände u. Speerische Buchhandlung, Ror Bielefeld, Berlin.
 - A. H. Tesberry. (Roman.) Neue Welt-Verlag, Jena.
 - I. Töblich. Reise in Polen. E. Bischer, Berlin.
 - Welle Olsen. Die sechs Töchter des Kaisers. 2. Wienermann, Stuttgart.
 - E. F. S. Rindler-Schjerve. (Roman.) C. Neub. Berlin.
 - H. Fontana. Kapellmeister. (Roman.) E. Bischer, Berlin.
 - J. Wolfenstein. Die Fortuna-Begle. (Roman in zwei Bänden.) Carl Neumann, Wien.
 - J. H. S. Grundriss der Sozialökonomie. V. Abt.: Handel, Transport- und Postwesen. J. C. S. Neube, Tübingen.
 - A. Dieck. Das amerikanische Wirtschaftsleben. E. Bischer, Berlin.
 - Maximilian, Reisebuch. Fritz Neuber, Berlin-Gratzen.
 - R. Klobacz. (Roman.) E. Bischer, Berlin.
 - S. Kellermann. Die Brüder Schellenberg. E. Bischer, Berlin.
 - H. Roggenstrasse. Der Weg zum Frieden. Kappel an die Gewissen! Verlag für Kulturpolitik, Berlin.
 - H. Riffmann. Russlands Zusammenbruch. 2 Bände. Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart.
 - Heinrich Runge. Unter Redden und Eisdünen. H. K. Neumann, Leipzig.
 - G. C. H. Die Pubere ist Betriebswirtschaftslehre? C. E. Neuber, Stuttgart.
 - H. Kellern. Menschen und Schiffe in der kaiserlichen Flotte. J. C. S. Neube, Berlin.
 - H. Kellern. Die geheimnisvolle Krakow. Zwei Bände. H. K. Neube, Leipzig.
 - H. Kellern. Die Schöpfung, der Landstreicher. Deutsche Buchgenossenschaft, Berlin.
 - H. Kellern. Selbst gegen Weib. H. K. Neube, Leipzig.
 - Miguel de Unamuno. Ebel Sander. Die Geschichte einer Leidenschaft. — Das tragische Lebensgefühl. — Der Spiegel des Todes. Samtlich bei Neube u. Neube, München.
 - H. Kellern. (Roman.) E. Bischer, Berlin.
 - H. Kellern. Das Wunderbuch. See-Verlag, Ronkong.
 - H. Kellern. Zwischen Erde und Pank. E. Neube, Dresden.
 - Der Staat, das Recht und die Wirtschaft des Volkseigenen. Dr. W. Neube, Berlin-Gratzen.
 - Sozialdemokratische Parteitag in Heidelberg 1925. Protokoll. J. C. S. Neube, Berlin.
 - Der Eisenberg. Jahrbuch 1925. Frankfurter Sozialverlag, Frankfurt a. M.

Sämtliche hier angezeigten und besprochenen Bücher sind in der Buchhandlung J. H. W. Dieck, Berlin SW. 63, Lindenstraße 2 (Coblen), erhältlich.

Praktisch denken — nützlich schenken! **GRUMACH** FÜR FESTGESCHENKE. STRÜMPFE, TRIKOTAGEN, WOLLE, STRICKKLEIDUNG, HANDSCHUHE. KÖNIG-ECKE SPANDAUERSTR.

Die Reichhaltigkeit meines Lagers und meine guten Qualitäten werden Sie überraschen! **Leopold Gadiel** Königstr. 22-26, 1 Treppe. Complots in guter Qualität, halb auf reiner Seide, mit Biberette-Kragen 69.-

Einwas Ausgewöhnliches ist der heutige Verkauf modernster Winter-Mäntel wie er sich kaum wiederholen dürfte	Reinwollene Kleider moderne Glockenform, neuartige Garnierung 18.-	Reinwollene Pullover aparte Neuheiten 25.-, 30.- 12.50	Wäsche
Velours de laine-Mäntel Kragen und unterer Saum reich mit Pelz garniert 39.-	Crêpe de chine-Kleider Stoff ausgewähl, m. Goldspitz. 30.-, 30.- 25.-	Reinwollene Jumperblusen kariert oder gestreift, reiche Auswahl 9.50	Damen-Nachthemden 4.-, 4.75
Velours de laine-Mäntel teils auf reinesidenes Futter, teils auf Damast mit reicher Pelzgarnitur 49.- 59.-	Taff-Kleider mit Glockenrock und Crêpe de chine Garnitur 25.-	Seidene Jumperblusen hochelegante, sowie einfache, viele Farben	Barchent-Nachtjacketen mit Stickerei 4.75
Seidenplüsch-Mäntel ganz mit gutem Damast gefüttert 89.- 98.-	Velvet-Kleider Neuheiten mit Glockenrock 60.-, 50.- 49.-	Flausch-Morgenröcke in vielen Farben 15.-, 15.- 10.-	Damen-Taghemden oder Deckkleider mit Hochblaus od. Sticker 3.- 2.50 2.-
	Gesellschafts-Toiletten besonders aparte, für höchste Ansprüche geeignet. Modellkonfektion aller Art	Reinwollene Strickwesten gute Qualitäten 18.-, 15.- 12.-	Hemdhosens mit Hohlsaum 4.50 od. Klöpplod. Vaencianesp. 6.-
		Reinwollene Strickkleider bildschöne, in Jumperform 45.-	Seidentrikot-Wäsche aller Art in hocheleganter Ausführung
		Haus- und Servier-Kleider guter Zephir 5.50 schwarze Satin 7.50	Bettgarnituren glatt Damast 12.- 17.50 20.-
			Kräftige Bettlaken normaler Größe 4.50 6.- 6.-
			Schürzen in großer Auswahl 1.10 2.- 1.10 2.-

Einwas Saisonelles: Herren-Sport-Pelze 269.- Herren-Gehpelze 390.-

Mittwoch, den 9. Kindertag	Mädch.-Woll-Kleider einbügelnde Mäntelchen je nach Größe 7.- 9.- 10.- usw.	Mädchen-Seiden-Kleider hochelegante Neuheiten in feinen Farbtönen	Mädchen-Velvet-Kleider viele Farben je nach Größe 20.- 25.- 30.-	Mädchen-Mäntel einbügelnde Winterwäntelchen 15.- 18.- 25.- usw.	Rodel-Garnituren für Knaben und Mädchen sehr billig	Knaben-Mäntel und Pyjacks in besten Qualitäten
-----------------------------------	--	--	--	---	--	---